



Herausgegeben von der
**Kommission für Geschichte des Parlamentarismus
und der politischen Parteien e.V.**

in Verbindung mit der
Frankfurter Allgemeinen Zeitung



Einig Vaterland?

31 Essays zur
deutsch-deutschen
Geschichte

Herausgegeben von
Daniel Deckers
und Dominik Geppert



Copyright © 2025 by

Kommission für Geschichte des Parlamentarismus
und der politischen Parteien e.V.,
Schiffbauerdamm 40, 10117 Berlin
www.kgparl.de

Droste Verlag GmbH, Düsseldorf 2025
www.drosteverlag.de

ISBN 978-3-7700-5367-4

Inhalt

	Einig Vaterland?!	8
	<i>Daniel Deckers/Dominik Geppert</i>	
Staat und Politik	Auferstanden aus Ruinen	14
	<i>Dominik Geppert</i>	
	Volk, Nation, Staat	26
	<i>Dieter Langewiesche</i>	
	Deutschland, einig Vaterland	38
	<i>Juliane Brauer</i>	
	Peinliche Partner	50
	<i>Frank Bösch</i>	
	Nahezu blank	62
	<i>Sönke Neitzel</i>	
	Fassade der Demokratie	74
	<i>Bettina Tüffers</i>	
	Die Partei, die Partei	86
	<i>Tobias Kaiser</i>	
	Gesetzlichkeit statt Recht	98
	<i>Dieter Grimm</i>	
Wirtschaft und Gesellschaft	Zwei Wege deutscher Sozialstaatlichkeit	110
	<i>Hans Günter Hockerts</i>	
	Ein doppelter Schock	122
	<i>Kiran Klaus Patel</i>	
	Von roten und schwarzen Zahlen	134
	<i>Werner Plumpe</i>	
	Der geteilte Himmel	146
	<i>Monika Wohlrab-Sahr</i>	
	Juden für Juden	158
	<i>Mirjam Wenzel</i>	
	Küche, Kinder, Karriere	170
	<i>C. Katharina Spieß/Jonas Jessen</i>	
	Bis dass der Tod euch scheidet	182
	<i>Gunilla Budde</i>	
	Recht auf Heimat	194
	<i>Gundula Bavendamm</i>	

Kultur und Wissenschaft	Minima Muralia <i>Stefan Trinks</i>	206
	Improvisierte Freiheit <i>Andreas Biefang</i>	218
	Ich glotz' TV <i>Andreas Schulz</i>	228
	Um jeden Preis <i>Anno Hecker/Michael Reinsch</i>	240
	Revolution im Leseland <i>Michael Knoche</i>	252
	Turbo-Transfer <i>Stefan Gerber</i>	264
	Geschichte und Mentalitäten	
Preußen, in weiter Ferne, so nah <i>Christoph Marksches</i>	276	
Weimarer Verhältnisse? <i>Benedikt Wintgens</i>	288	
Die Deutschen und der 20. Juli 1944 <i>Peter Graf Kielmansegg</i>	300	
Gemischte Gefühle <i>Ute Frevert</i>	312	
Von Osis und Wessis <i>Thomas Großbölting</i>	324	
Wer beherrscht den Osten? <i>Richard Schröder</i>	336	
Landnahme der Gefühle <i>Ines Geipel</i>	348	
Erinnerungskonflikte <i>Andreas Wirsching</i>	360	
Patriotismus in unserer Zeit <i>Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier</i>	372	
Autorinnen und Autoren	384	
Serie »Einig Vaterland?«	388	
Personenregister	392	

Einig Vaterland?!

Daniel Deckers / Dominik Geppert

»Einig Vaterland« – zwei Worte, in denen sich wie in einem Brennglas die Wechselfälle und Widersprüche deutsch-deutscher Geschichte und Gegenwart bündeln. Ohne Fragezeichen fügte sie der spätere Kulturminister Johannes R. Becher 1949 in die Anfangszeilen der von ihm gedichteten Nationalhymne der DDR, die sich als das bessere Deutschland verstand. Der Mauerbau 1961 machte die Formulierung problematisch. Seit Anfang der Siebzigerjahre durfte die Hymne deswegen nicht mehr offiziell gesungen werden: Der Text widersprach der nunmehr verfochtenen Zwei-Staaten-Theorie des SED-Regimes. In den Massendemonstrationen der Friedlichen Revolution vom Spätherbst 1989 lebte die Wendung als Parole für die Forderung nach einer Vereinigung mit der Bundesrepublik wieder auf. Erst mit dem Ende der DDR wurde das Versprechen ihrer Nationalhymne eingelöst: ein vereinigtes Vaterland.

»Einig Vaterland?« – mit Fragezeichen verweisen die beiden Worte auf die Schwierigkeiten gesellschaftlicher Verständigung, denen wir uns in Deutschland auch 35 Jahre nach der staatlichen Vereinigung gegenübersehen. Denn die Vorstellungswelten und Erfahrungsräume in Ost- und Westdeutschland klaffen weiterhin auseinander, vielleicht sogar stärker als noch vor einigen Jahren. Diesen Fliehkräften will sich dieses Buch entgegenstellen.

Das Grundprinzip aller in diesem Band versammelten Essays besteht darin, wesentliche Entwicklungen von Staat und Politik, Gesellschaft und Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft, Mentalitäten und Geschichtsbildern nach dem Zweiten Weltkrieg als Phasen einer gemeinsamen, wenn auch über weite Strecken antagonistischen deutsch-deutschen Geschichte zu verstehen. Nur auf diesem Weg kann es gelingen, die historische Grammatik zu entschlüsseln, welche die lebensweltlichen Konflikte zwischen »West« und »Ost« noch heute bestimmt.

Bis heute wird die Geschichte der Bundesrepublik und der DDR oft auf getrennten Wegen erzählt und geschrieben. Viele historiographische Darstellungen verfolgen die westdeutsche Entwicklung über mehr als sieben Jahrzehnte bis in die Gegenwart und beziehen die ostdeutsche Perspektive, wenn überhaupt, erst für die Zeit nach 1990 ein. Gemeinhin wird die Historie der Bundesrepublik als die Geschichte einer erfolgreichen Stabilisierung und Liberalisierung präsentiert, die sich positiv von einer SED-Diktatur abhob, deren Herrschaft stets prekär blieb und am Ende wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzte. In dieser Sichtweise war die DDR eine historische Sackgasse, die ins Nichts führte.

An einer derartigen Interpretation ist vieles richtig – nicht zuletzt der Umstand, dass von den beiden deutschen Staaten aus guten Gründen nur die Bundesrepublik Bestand hatte. Dennoch führt die Vorstellung von der DDR als totem Ast der deutschen Geschichte in die Irre. Schließlich werden Gegenwart und Zukunft des vereinigten Deutschlands nicht nur von der Vergangenheit der Bundesrepublik bestimmt. Sie werden auch von den spezifischen Erfahrungen, mentalen Prägungen und materiellen Hinterlassenschaften der untergegangenen DDR geformt – und von den spannungsreichen Wechselwirkungen historisch unterschiedlich gefärbter Ordnungsvorstellungen, Alltagswelten und Gefühlslagen in West und Ost.

Der 35. Jahrestag der Deutschen Einheit am 3. Oktober 2025 bietet Anlass, darüber nachzudenken, wie das vereinigte Deutschland seine geteilte Vorgeschichte als kollektives Erbe und gemeinsame Herausforderung verstehen kann und wie sich daraus neue Maßstäbe für die deutsche Geschichte entwickeln lassen. Welche Verbindungen und Interaktionen zwischen den beiden deutschen Staaten und Gesellschaften bestanden nach 1949 fort? Welche Abstoßungsreaktionen und Abgrenzungsbemühungen gab es, und welche Folgen hatten sie nach 1990? Welche Traditionsstränge aus der Zeit der Teilung wurden nach der Vereinigung fortgeschrieben, umgeschrieben oder überschrieben?

Als Ausgangshypothese lässt sich für das komplexe Verhältnis von Bundesrepublik und DDR ein Dreiklang von Konfrontation, Parallelität und Verflechtung diagnostizieren. Auf der Ebene der Weltanschauungen und politischen Systeme dominierte die Kontrastgeschichte von liberaler Demokratie und kommunistischer Parteidiktatur. Mit Blick auf die sozioökonomischen Verhältnisse existierte eine Parallelgeschichte zweier moderner Industriegesellschaften im Wiederaufbau, die sich trotz der Gegensätze zwischen Markt- und Planwirtschaft mit vergleichbaren Herausforderungen

konfrontiert sahen und darauf unterschiedliche Antworten gaben. Zugleich blieben die Deutschen auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs in einer zwischenmenschlichen Verflechtungsgeschichte weiterhin vielfältig aufeinander verwiesen: durch familiäre Bindungen, berufliche Kontakte und einen gemeinsamen Erfahrungsraum von Kultur und Medien.

Diese Räume in all ihrer Komplexität zu vermessen war das Ziel einer Serie von am Ende 31 zeitungsseitenfüllenden Essays, die eigens für »Einig Vaterland?« verfasst und mit großformatigen Schwarz-Weiß-Fotos illustriert wurden. Der erste Beitrag erschien in der F.A.Z. vom 2. Oktober 2023, der letzte nach mehr als eineinhalb Jahren am 7. April 2025, jeweils in Verantwortung des Ressorts »Die Gegenwart«, dem Feuilleton der Politischen Redaktion der F.A.Z. Ausgewählt wurden die Themen und Autoren gemeinsam mit der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (KGParl), einem unabhängigen außeruniversitären Forschungsinstitut, das vom Deutschen Bundestag gefördert wird. Ein Drittel der Beiträge stammt von Mitgliedern oder Mitarbeitern der KGParl, die mit der F.A.Z. diesen Band herausgibt.

Dass die Serie für eine Tageszeitung ungewöhnlich lange und weit über das Jahr 2024, in dem auch die F.A.Z. ihren 75. Geburtstag feiern konnte, hinaus erscheinen würde, war nicht geplant. Aber es wäre um jeden Essay schade gewesen, der wegen einer zeitlichen oder thematischen Begrenzung nicht hätte erscheinen können. So aber ging es um Herrschaftsarchitektur und Free Jazz, um Doping und die DDR-Volkskammer, um die Erinnerung an den militärischen Widerstand gegen Hitler, um Familienbilder und das Singen von Nationalhymnen, um Geschlechterverhältnisse, Wirtschaftsordnungen, bildende Kunst zu beiden Seiten der Grenze und die Aneignung des preußischen Erbes – um nur einige Elemente eines bunten und lebendigen Kaleidoskops deutsch-deutscher Geschichte zu nennen.

Wie jede historische Darstellung und jeder Sammelband bieten auch die Essays dieses Buches nur einen Ausschnitt und zugleich eine Interpretation (genauer gesagt: 31 Ausschnitte und 31 Interpretationen) der Wirklichkeit. Sie decken beileibe nicht alle Facetten ab, die sich angeboten hatten. Für einige Themen fand sich kein Verfasser. Manche Einfälle ließen sich nicht in den Zeiträumen realisieren, in denen Redakteure einer Tageszeitung planen müssen, auch wenn die fragliche Seite nur einmal wöchentlich erscheint. Auf andere Ideen sind wir Herausgeber vielleicht schlicht nicht gekommen. Insofern soll der Band zum Nach- und Weiterdenken anregen, wozu auch der abschließende Beitrag von Bundespräsident Frank-Walter

Steinmeier einlädt. Auch er war Teil der Serie »Einig Vaterland?« und wurde als Vorabdruck seinem Buch »Wir« entnommen, das im Jahr 2024 im Suhrkamp Verlag erschienen ist. Für den von ihm angemahnten Patriotismus in unserer Zeit bieten die Texte dieses Buches Anschauungsmaterial in Fülle.

Die meisten Autoren der Serie und damit dieses Bandes entstammen dem akademischen Betrieb deutscher Universitäten und Forschungseinrichtungen. Dass Frauen und Ostdeutsche darin immer noch unterrepräsentiert sind, das spiegelt sich auch im Verzeichnis der Verfasser wider, das neun Frauen und 24 Männer umfasst. Die Frage, wer eigentlich Ostdeutscher ist, lässt sich 35 Jahre nach der Deutschen Einheit schwieriger beantworten, und zahlreiche Essays nehmen diese Frage explizit auf. Dennoch bleibt eine gewisse Schiefe, die man kritisieren kann; Stefan Gerber erörtert sie in seinem Beitrag ausführlich. Nicht mehr erlebt hat das Erscheinen des Bandes der Hamburger Historiker Thomas Großbölting. Kurz vor Weihnachten 2024 schrieb er den Herausgebern, wie sehr er sich freue, dass die Essay-Serie, zu der er eine der ersten Folgen beigesteuert hatte, in Buchform der Nachwelt erhalten bleiben würde. Nicht einmal zwei Monate später kam er auf tragische Weise ums Leben. R.I.P.

Auch hinsichtlich der Fotografien, die jedem Essay vorangestellt sind und die Texte bereits in der Zeitung begleitet haben, kann man sich fragen, ob sie nicht einen einseitig »westlichen« Blick repräsentieren. In einem institutionellen, örtlichen und biografischen Sinne wird man die Frage mit Ja beantworten. Es handelt sich durchweg um Werke aus dem Archiv der F.A.Z., angefertigt von den Redaktionsfotografen der Zeitung. Nur sechs der insgesamt 31 Bilder wurden in der DDR vor dem 9. November 1989 aufgenommen, etwa die Hälfte der Aufnahmen datiert aus den Jahren nach dem Mauerfall. Für diese Zeit spielt Berlin als neue Hauptstadt eine besondere Rolle, insbesondere das Gebiet rund um das Reichstagsgebäude – die Großbaustelle der entstehenden »Berliner Republik«.

Ein Drittel der Aufnahmen sind das Werk von Barbara Klemm (geboren 1939). Ein Berufsleben lang, von den späten Sechzigerjahren bis 2005, hat die Tochter einer Künstlerfamilie für die F.A.Z. fotografiert, vor allem für Politik und Feuilleton. Ein zweiter bedeutender Fotograf ist Wolfgang Haut (1927–2001), von dem neun Bilder stammen. In Saarbrücken geboren, war Haut von den Fünfzigerjahren bis 1992 Bildjournalist bei der F.A.Z. – ein Mentor für die jüngere Kollegin Klemm, die seine Vorbildfunktion später mehrfach hervorhob. Besonders mit Frankfurt und

der Rhein-Main-Region verbunden war Lutz Kleinhans (1926–2011), von dem drei Bilder aufgenommen wurden. Die übrigen Fotografen – Roger Drescher, Mirko Krizanovic, Matthias Lüdecke und Christian Pohlerl – sind mit jeweils ein oder zwei Aufnahmen vertreten. Das gilt auch für Wolfgang Eilmes und – mit drei Bildern – Frank Röth, die nach der Wiedervereinigung zur Redaktion stießen.

Sämtliche Fotografen lebten somit im Westen und waren in Frankfurt am Main beschäftigt. Dort konnten sie unter gänzlich anderen Bedingungen arbeiten als Fotografen in der DDR, wo es keine freie Presse gab. Auch wenn die Redaktionsfotografen und namentlich Barbara Klemm über die Zeitung hinaus bekannt und ihre Bilder vielfach in Museen und Galerien ausgestellt sowie mit Preisen ausgezeichnet wurden, war ihr Zugang zum Fotografieren nicht primär von dem Wunsch geprägt, Kunstwerke zu schaffen. Stattdessen dominierte die bildjournalistische Arbeit für ein Nachrichtenmedium, das vor allem mit gedruckten Texten arbeitete und in der Entstehungszeit der Bilder bisweilen als Bleiwüste karikiert wurde. Fast alle Aufnahmen – meistens in schwarz-weiß – wurden mit klassischen optischen Kameras auf Film belichtet und im Labor entwickelt.

Das Augenmerk der Fotojournalisten lag darauf, aussagekräftige Aufnahmen zu machen, die geeignet waren, den Texten weitere Bedeutungsnuancen hinzuzufügen. Mit dem Blick für das Wesentliche bereisten sie Deutschland und Europa, auch jenseits des Eisernen Vorhangs, um bemerkenswerte Momente im fotografischen Bild festzuhalten: Staatsakte und Politiker, Gebäude und Landschaften, Alltagsszenen und Dinge. Auf gestellte Motive verzichteten sie, ihre fotografischen Inszenierungen dienten zuerst der journalistischen Aufgabe.

Die »Frankfurter Allgemeine«, erstmals erschienen im November 1949, ist fast so alt wie die beiden deutschen Nachkriegsrepubliken. In den Jahrzehnten der Zweistaatlichkeit verband sich mit dem Untertitel »Zeitung für Deutschland« nicht allein der Qualitätsanspruch eines Leitmediums von überregionaler Bedeutung, sondern auch der Wunsch nach Wiedervereinigung und der Wille, an der Idee nationaler Einheit festzuhalten, ja publizistisch dazu beizutragen. Nicht wenige Herausgeber und Redakteure stammten aus Ostdeutschland oder waren aus der Sowjetisch Besetzten Zone (SBZ) beziehungsweise der DDR in den Westen geflüchtet. Programmatisch gehörte daher die Berichterstattung über die DDR zum Themenspektrum aller Ressorts der Zeitung, ob Politik, Wirtschaft oder Feuilleton – und zum Arbeitsgebiet der Bildredaktion.

Wir haben uns als Herausgeber in Abstimmung mit Henner Flohr, dem Leiter der Bildredaktion der F.A.Z., entschieden, die ursprüngliche Bebilderung beizubehalten. Durch die Zusammenfügung der zunächst einzeln in der Zeitung publizierten Fotografien entstand ein neuer Bild-Korpus, der den Essays eine zusätzliche Dimension verleiht und auch als eine Art visueller Kommentar zu den Texten gelesen werden kann. Das Gleiche gilt für das Farbkunstwerk »Schwarz Rot Gold«, das Gerhard Richter für den Titel dieses Buches großzügig zur Verfügung gestellt hat. Bei dem Motiv handelt es sich um die Variation einer 21 Meter hohen und drei Meter breiten Installation aus farbemailliertem Glas, die der Künstler für den Deutschen Bundestag und dessen Umzug ins Berliner Reichstagsgebäude 1999 entworfen hat. Richter, 1932 in Dresden geboren, lebt seit 1961 in der Bundesrepublik. Sein Werk »Schwarz Rot Gold«, das seit 1999 im westlichen Haupteingang des nach der Wiedervereinigung umgebauten Reichstagsgebäudes hängt, erinnert an die Farben der deutschen Flagge – und spielt mit den Reflexionen oder Assoziationen der Betrachter.

Schließlich möchten wir Herausgeber uns bei denjenigen Personen bedanken, die nicht mit eigenen Beiträgen vertreten sind, aber entscheidend am Zustandekommen der Serie und an der Herstellung des Bandes beteiligt waren. Birgit Aschmann hat F.A.Z. und KGParl für dieses Projekt zusammengebracht. In der Redaktion der F.A.Z. in Frankfurt hat sich Dagmar Fäth um Texte, Bilder und Organisation gekümmert, die Mitarbeiter des Bildarchivs haben viele Schätze gehoben, die niemals zuvor das Licht der Welt erblickt haben. Die Verwandlung der Zeitungsserie in ein Buch haben für die KGParl in Berlin Lena Maron, Verena Mink und Benedikt Wintgens ins Werk gesetzt. Ihnen und allen Fotografen und Autoren ein herzliches Dankeschön!